

**Wildruhezonen und
Wildschutzgebiete**
**zwei wichtige Steuerungsmittel
des Wildtiermanagements
im Kanton Graubünden (CH)**

Hannes Jenny, Wildbiologe
Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Salzburg, 16. Mai 2019

Wildökologisches Forum Alpenraum 2019 der Landwirtschaftskammer
Salzburg mit dem Hauptthema Wildruhegebiete

AJF





Wolf und Rothirsch sind «**Schwergewichte**» und **Schlüsselarten** mitteleuropäischer Ökosysteme.

Entscheidende Frage: Können sie ihre Rolle auch in der Kulturlandschaft ausleben?

Der Hirsch ist die grösste **pflanzenfressende** Wildart Mitteleuropas und hat einen hohen Nahrungsbedarf

Bei allen Verhaltensweisen des Hirsches sticht ein allgegenwärtiges Verhalten hervor: die **Feindvermeidung**, in diesem Zusammenhang auch die **hohe Lernfähigkeit** und **Reproduktionsrate**



AJF



„Elefanten“ Mitteleuropas
(Hespeler)

Allgegenwärtig: Feindvermeidung

Allgegenwärtig: Hoher Nahrungsbedarf

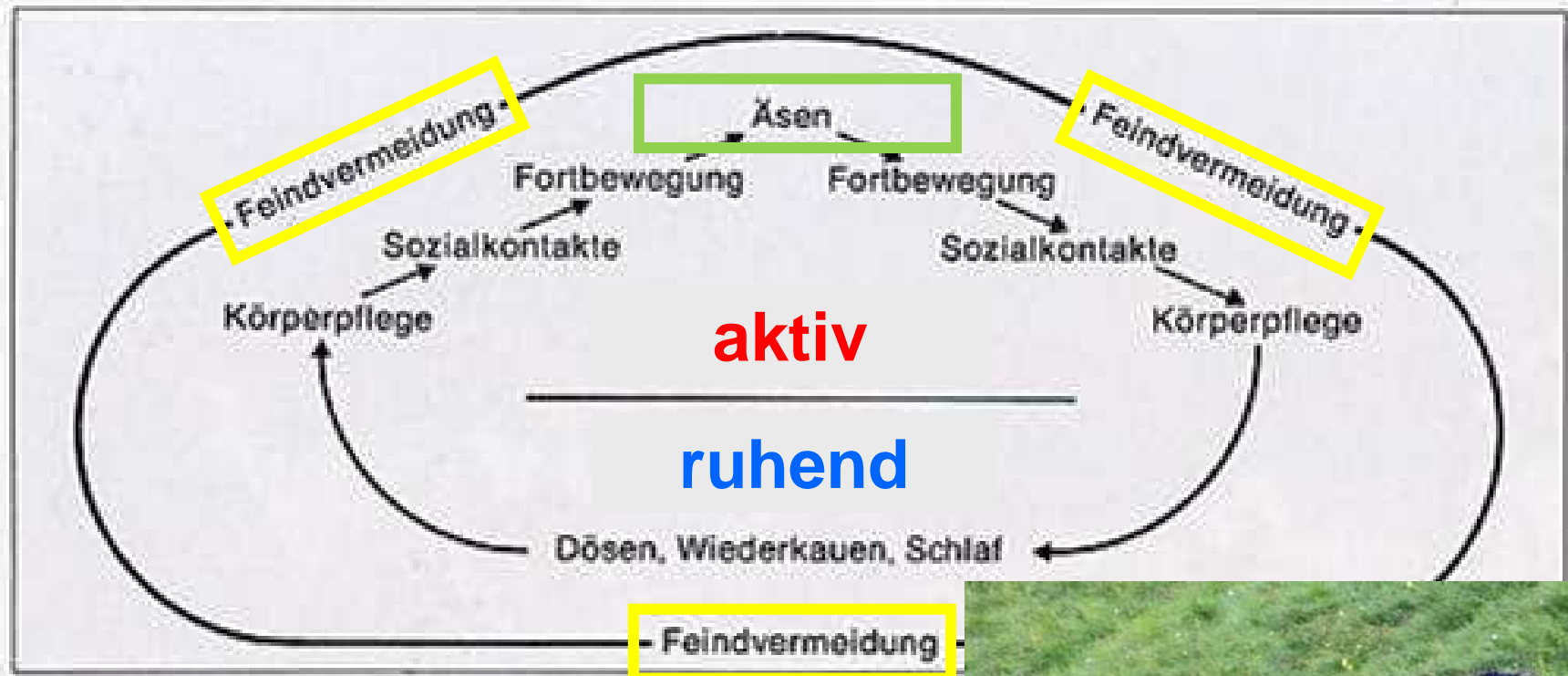


Abb. 42 Aktivitätszyklus beim Rothsch (s. Text unten).

Schlüsselfaktoren für ein erfolgreiches Management (nicht nur von Wolf und Hirsch)



Inhalt

- **Vorbemerkungen**
- Wildschutzgebiete und Jagd
- Wildruhezonen und Freizeitnutzung, Notsituationen
- Information
- Grossraubtiere

AJF



Vorbemerkungen zu Natur, Mensch, Wild und Jagd in Graubünden

- 7'100 km², 250- 4049 müM, 50% über 2100 müM,
- 30% Wald (+400 km² in 30 Jahren), 3'000 km² Offenland
- 195'000 Einwohner, 27 E./100ha, 3 Sprachen
- Tourismuskanton
- **Jagdregal** (Verfügungsrecht über das Wild) beim Kanton (=Bundesland)
- Jagd ist seit 1526 **Grundrecht** der Einwohner, 6'000 JägerInnen
- Keine Verbindung **Jagdrecht - Eigentumsrecht**
- **Waldeigentum** zu 90% bei den Einwohnern
- **Basisdemokratische** Entscheid-Findung
- Wildtiere haben bei der Bevölkerung hohen **Stellenwert**
- Schalenwildbestand: 60'000, davon **16'500 Hirsche**
- Keine rotwildfreien Zonen, **freies Bewegungsrecht** für Hirsche
- **15-20 Wölfe**, 3 Rudel mit Reproduktion
- Hohe Biodiversität: 130 Bp Steinadler, >10 Bp Bartgeier, etc.



Optimale Sommereinstandsgebiete



Optimale Wintereinstandsgebiete

(z.B. rechte Talseite Prättigau und Herrschaft, als «Hot Spot» der Winterverbreitung Rotwild)



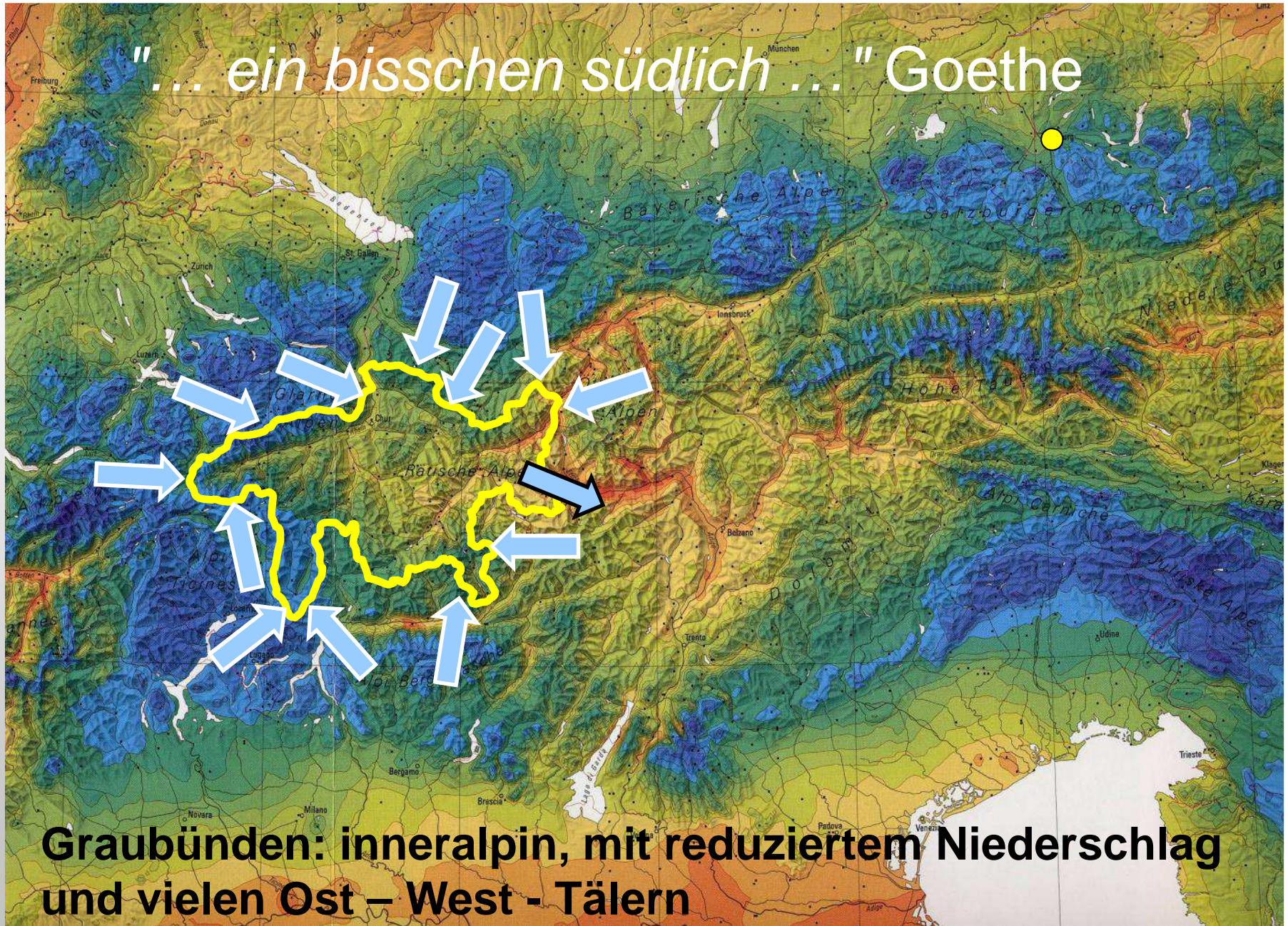
Hirsche können zwischen Sommer- und Winterzustand weit wandern



AJF



"... ein bisschen südlich ..." Goethe



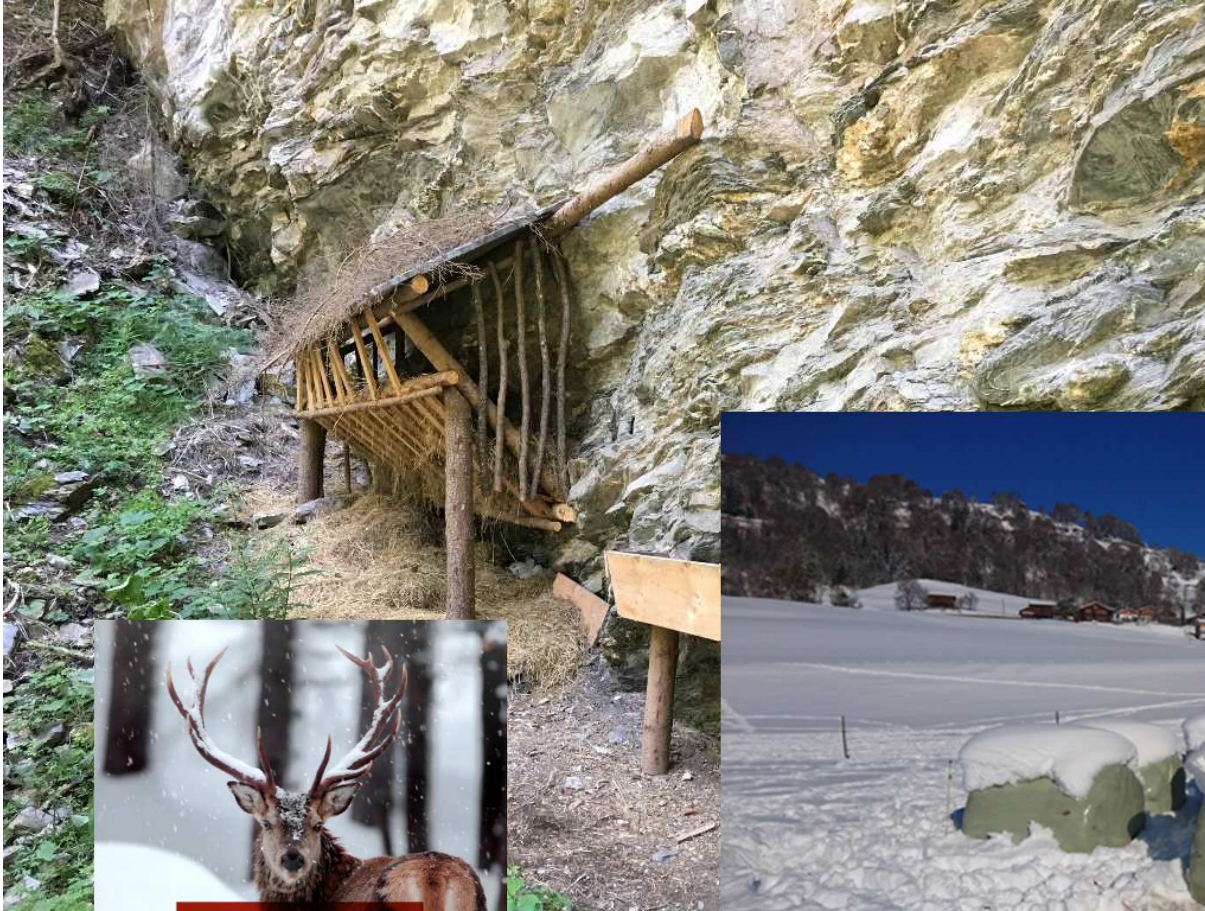
Graubünden: inneralpin, mit reduziertem Niederschlag und vielen Ost – West - Tälern

Hirsche wandern in die Alpen hinein, um zu überwintern!

AJF



Keine systematische Fütterung seit 1989 – Verbot der aktiven und passiven Fütterung seit 2016



AJF



Mittlere Streifgebietsgrösse (gesamt - Jul/Aug – Jan/Feb)

		Mittlere Gesamtstreifgebietsgrösse ha	Mittlere Streifgebietsgrösse Hochsommer ha	Mittlere Streifgebietsgrösse Hochwinter ha	
CH	Hirsch	14975,2	2168,9	1029,5	GR 3x
	Tier	9597,2	1148,0	898,0	
FL	Hirsch	7475,7	1908,7	754,4	FL 2x
	Tier	1385,6	488,2	489,0	
A	Hirsch	6367,8	1359,8	300,4	V 1x
	Tier	2594,0	803,0	288,2	

AJF



Bündner Hirsche leben im Winter auf einer dreimal grösseren Fläche, als jene aus dem Vorarlberg

Das Zweistufenmodell der Bündner Jagd ergibt sich aus dieser unterschiedlichen "Verfügbarkeit" der Hirsche und der grossen Tradition der Septemberjagd

Hochjagd im ganzen Kanton während der traditionellen Hochjagd im September

Schwerpunkt **nicht führende und männliche Tiere**

Sonderjagd in den Regionen im November – Dezember,

Schwerpunkt auf **Kälber und weibliche Tiere**, bei bekannter Jägerzahl und weiteren Steuerungsmitteln



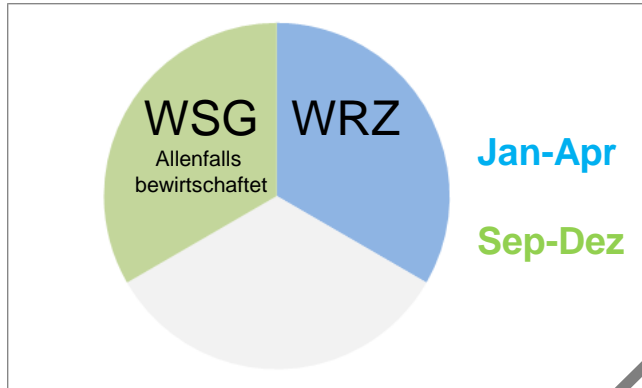
Zwei Typen von Wildruhegebiete sind zentrale Elemente des Wildtiermanagements zur Steuerung der Wildverteilung

Wildschutzgebiete (WSG)
Integrale oder partielle Jagdverbote
Schutz vor Störungen

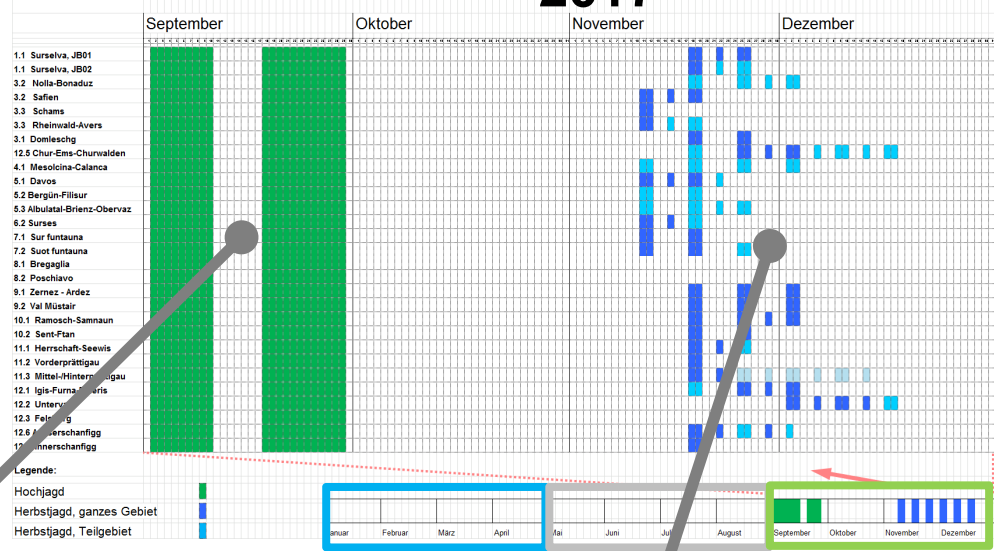
Wildruhezonen (WRZ)
Temporäre Betretungsverbote
bzw. Wegegebote, bevorzugt im
Winterhalbjahr



Zweistufenkonzept Rothirsch-Management



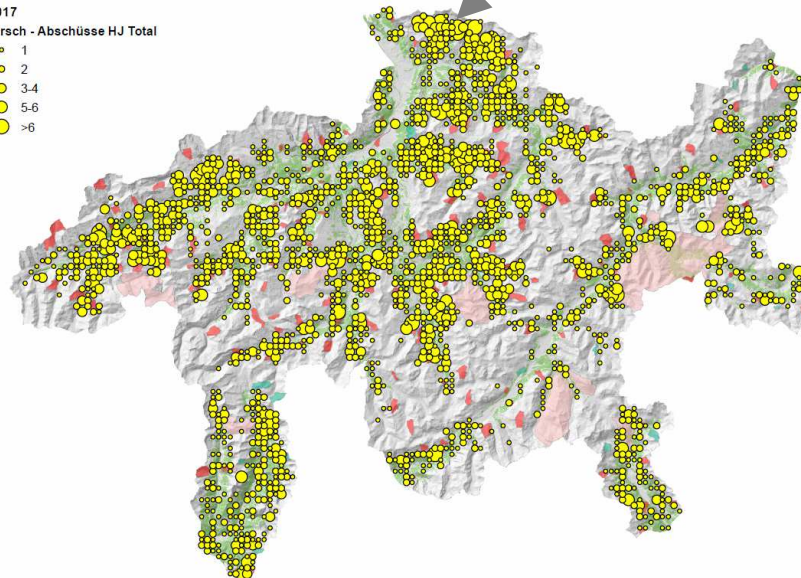
Hirschjagdtage im Kanton Graubünden im Jahr 2017



4996 H.

2017
Hirsch - Abschüsse HJ Total

- 1
- 2
- 3-4
- 5-6
- >6



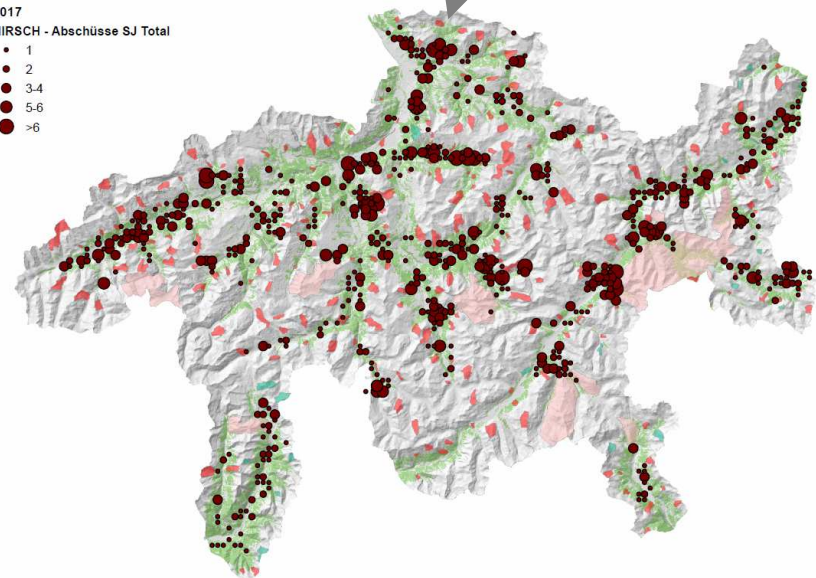
0 5 10 20 km

© Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

1519 H.

2017
HIRSCH - Abschüsse SJ Total

- 1
- 2
- 3-4
- 5-6
- >6



24.01.2018 / rg 0 5 10 20 km

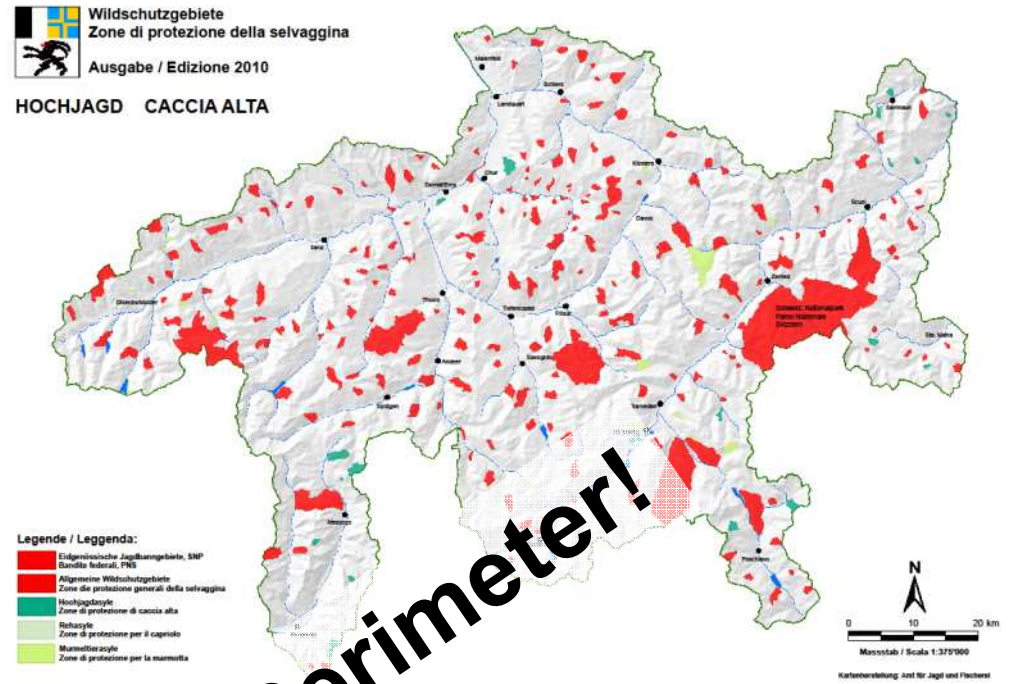
© Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

24.01.2018 / rg

AJF



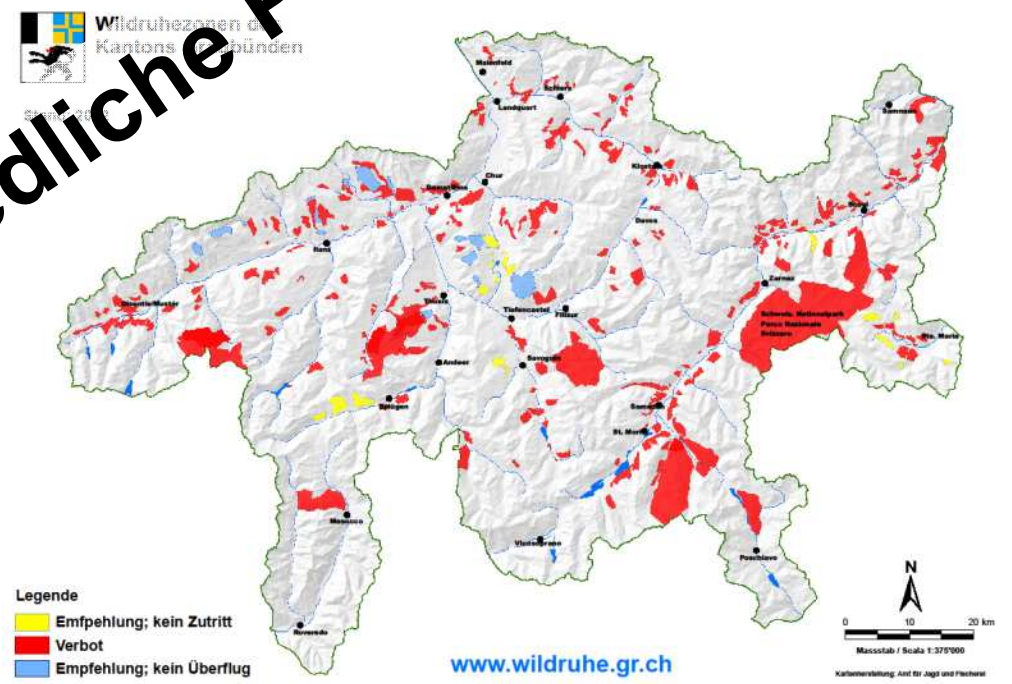
Wildschutzgebiete



Wildruhezonen



Unterschiedliche Perimeter!



Inhalt

- Vorbemerkungen
- **Wildschutzgebiete und Jagd**
- Wildruhezonen und Freizeitnutzung, Notsituationen
- Information
- Grossraubtiere

AJF



Sommerstörung wird von der Jagd dominiert!

Wie findet man aus diesem Dilemma?

Der Jagddruck wird jahreszeitlich und tageszeitlich reduziert und gezielt räumlich gelenkt.

- ▶ **Wildschutzgebiete** (lokales bis regionales Jagdverbot inkl. Betretungsverbot für Jäger!)

weitere wichtige Massnahmen:

- ▶ Kurze Jagdzeiten (Gämse 17 T., Steinwild 20 T., Hirsch und Reh 21-31 Tage/Jahr)
- ▶ Jagdbeginn erst nach dem Vegetationsoptimum (frühestens ab 1. September)
- ▶ Beschränkung Einflussbereich des Jägers (max. Schussdistanz von 200m, Mfz-Gebrauch)

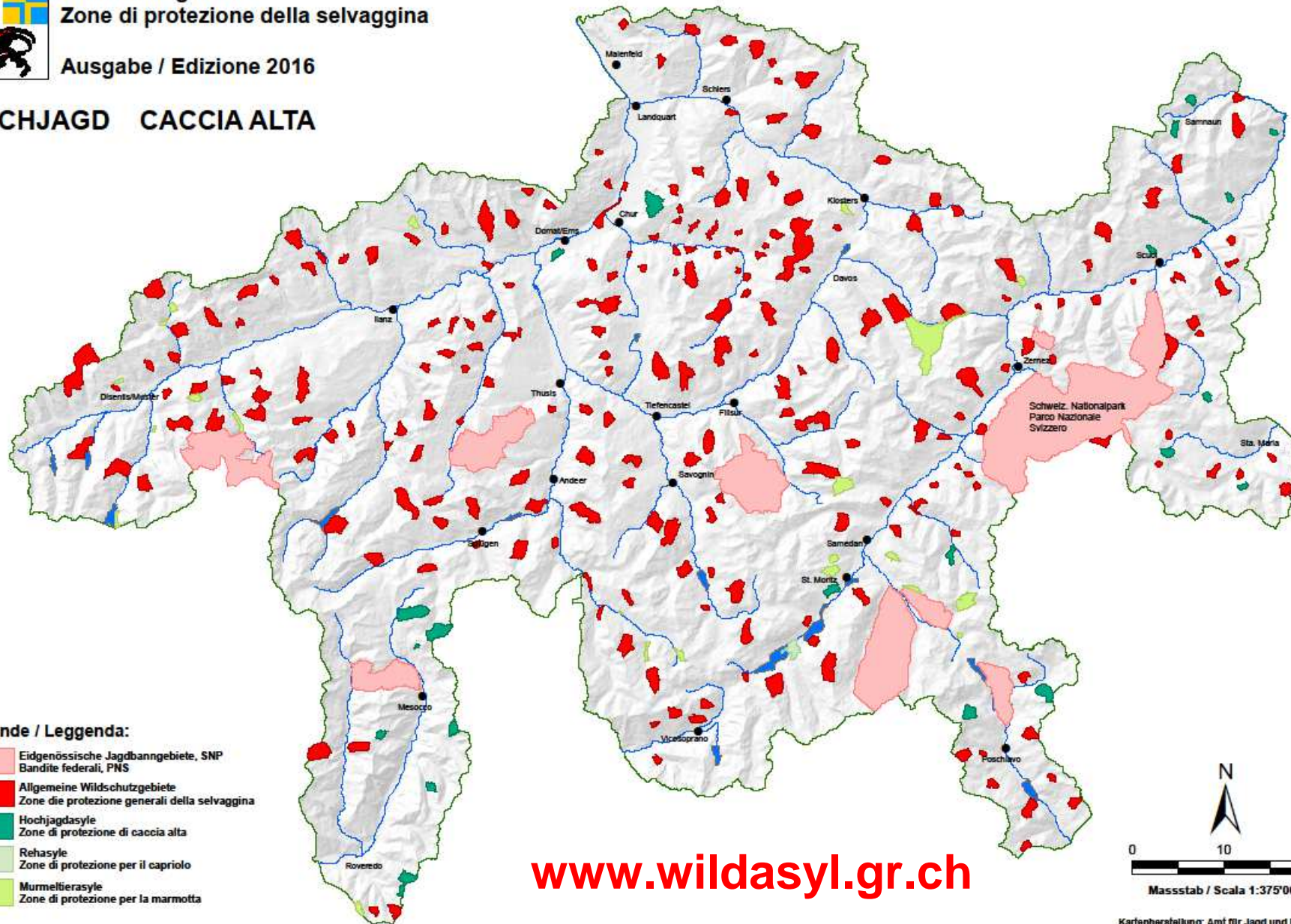
Nicht zu verwechseln mit
Wildruhezonen !



Wildschutzgebiete
Zone di protezione della selvaggina

Ausgabe / Edizione 2016

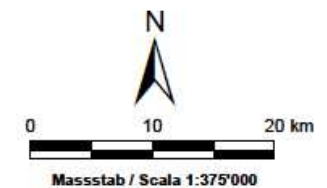
HOCHJAGD CACCIA ALTA



Legende / Leggenda:

- Eidgenössische Jagdbanngebiete, SNP
Bandite federali, PNS
- Allgemeine Wildschutzgebiete
Zone di protezione generali della selvaggina
- Hochjagdasyle
Zone di protezione di caccia alta
- Rehasyle
Zone di protezione per il capriolo
- Murmeltierasyle
Zone di protezione per la marmotta

www.wildasyl.gr.ch



Kartenherstellung: Amt für Jagd und Fischerei

Nationalpark

Absolutes Jagdverbot

Striktes Wegegebote, Betretungsverbot im Winter

Eidgenössische Jagdbanngebiete

Integrales oder partielles Jagdverbot

Temporäre Wegegebote, weitere

Schutzmassnahmen

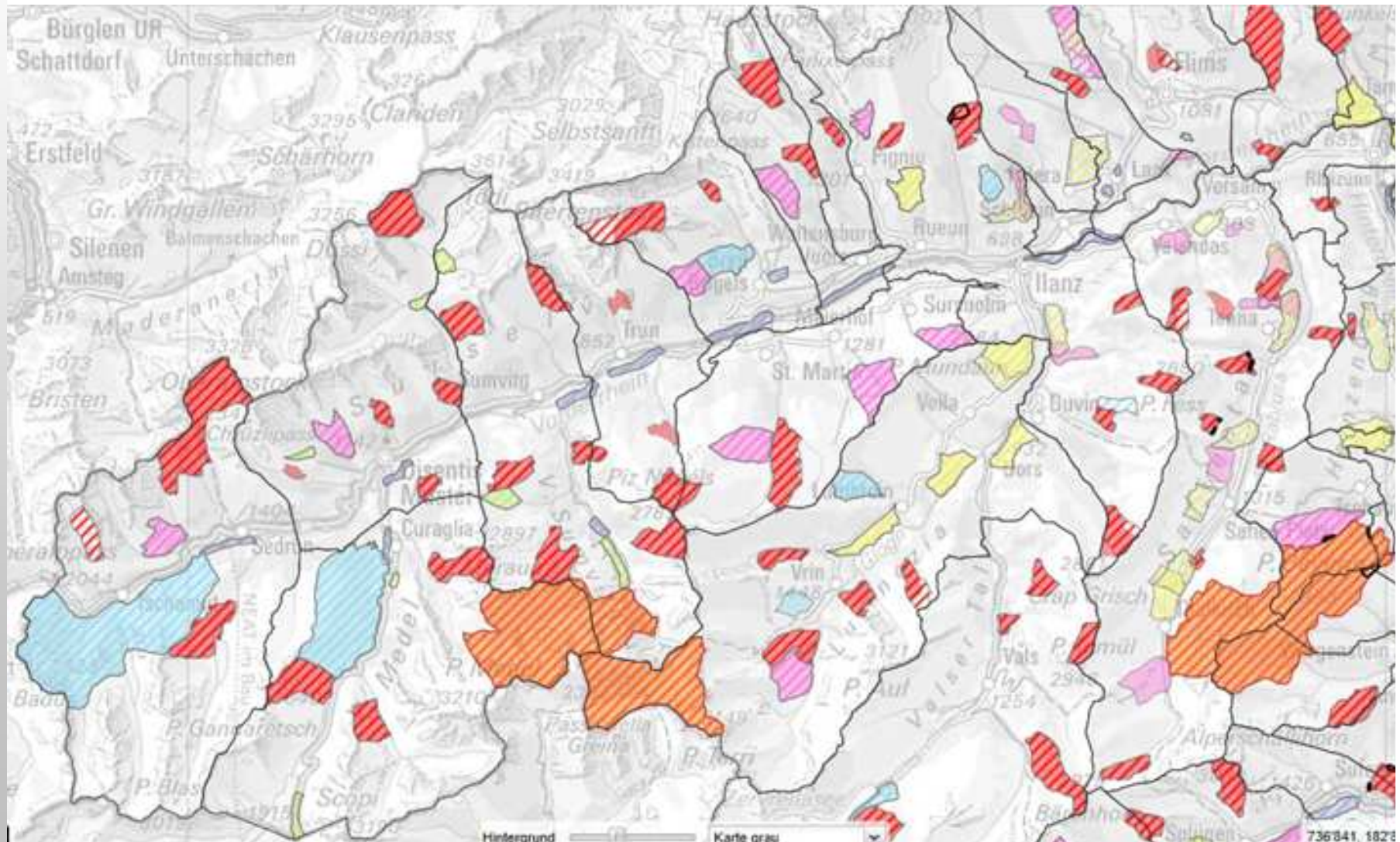
Wildschutzgebiete

Integrales oder partielles Jagdverbot

AJF



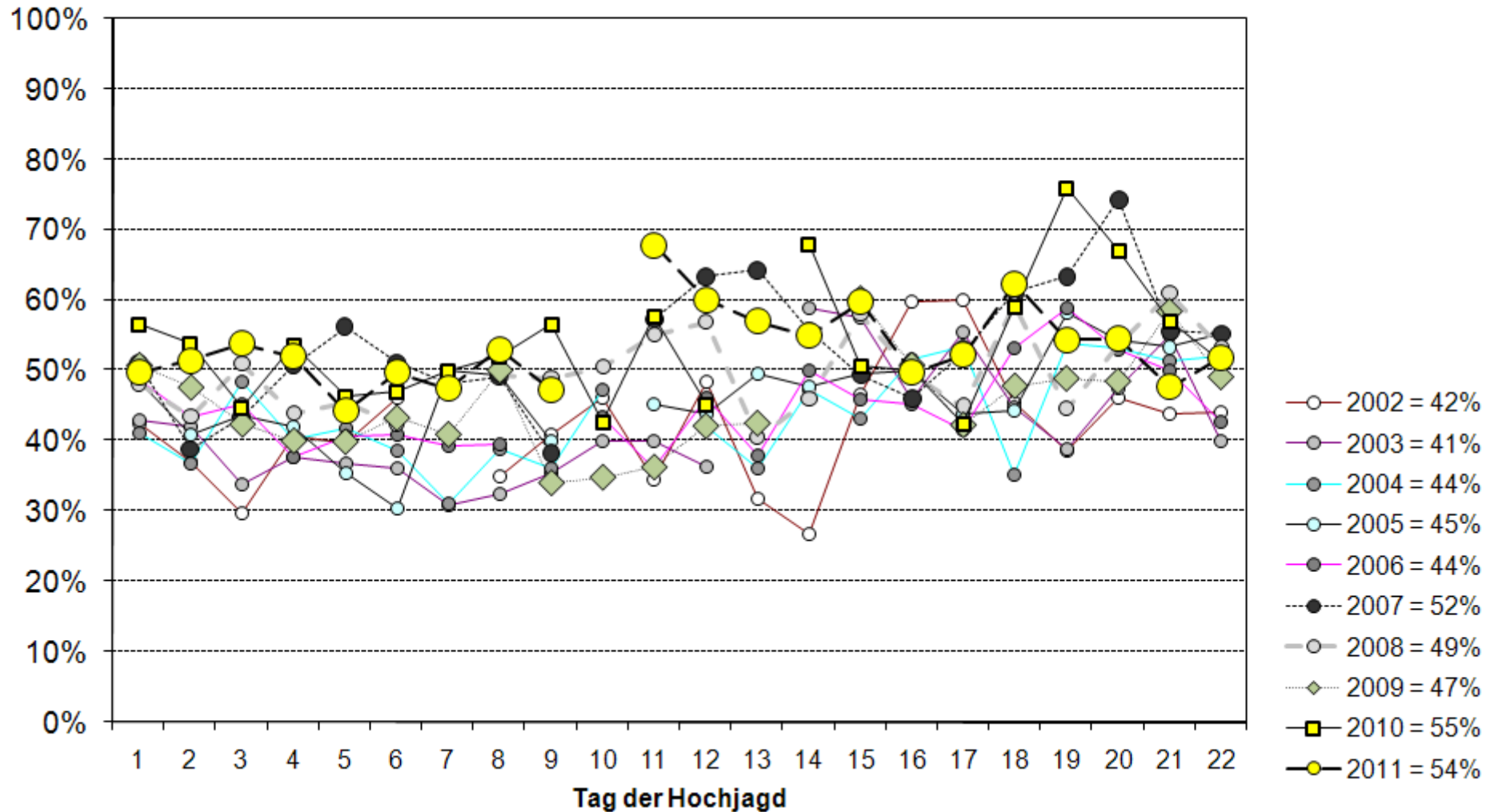
Netz von **Wildschutzgebieten** als Mittel des WTM seit 1989: Kompetenz der Regierung (Top-Down)





Wichtiger Fokus: Brunftplätze

Hirschabschuss im Einflussbereich von Wildschutzgebieten Entwicklung des Anteiles während der Hochjagd



Rothirsch und Jagd Wie mehr Wildasyle die Hochjagdstrrecken erhöhen

Im Umfeld des SNP konnten die Ziele zur jagdlichen Regulierung des Rotwilds erst nach Jahrzehntelangen Anstrengungen und dank wildbiologischer Grundlagen erreicht werden. Durch eine zweistufige Jagd mit der traditionellen Bündner Hochjagd im September und einer Sonderjagd im Spätherbst gelang es, die Population unter Kontrolle zu bringen. Neu eingerichtete Wildschutzgebiete im Umfeld des SNP veränderten das Verteilungsmuster der Hirsche und förderten die frühherbstliche Auswanderung aus dem Park. Dies wirkte sich auf die Abschusszahlen während der Hochjagd positiv aus.

In Graubünden richtet sich die Jagd nach dem Patent- oder Lizenzsystem (JENNY & MÜLLER 2002): Gegen die Bezahlung einer Gebühr können alle, welche die nötigen Voraussetzungen erfüllen, im ganzen Kanton weidwerken. Die Jagdbetriebsvorschriften werden von der Regierung verfügt, so dass die auf wildbiologischen Grundlagen abgestützten Ziele erreicht werden können. Dabei geht es um eine nachhaltige Nutzung und – vor allem beim Rothirsch – ebenso um die Bestandsregulierung. Hirsche werden zuerst während der dreiwöchigen Hochjagd im September erlegt, die dem einzelnen Jäger einen erheblichen individuellen Handlungsspielraum überlässt. Die gänzliche Erfüllung der auf der Basis von Nachtaxationen im Frühjahr und weiteren Bestandsindikatoren erarbeiteten Abschusspläne geschieht durch die Sonderjagd, die zwischen Anfang November und Mitte Dezember an maximal zehn Halbtagen durchgeführt wird. Im Umfeld des SNP ist das genannte Zweistufenkonzept zwingend, um die Rotwildpopulation den Kapazitäten des Lebensraums anzupassen (JENNY et al. 2011). Zumindest solange Grossraubtiere – in erster Linie der Wolf (Seite 146) als natürlicher Hauptfeind des Rothirsches – in ordentlichen Beständen fehlen.

Den Zielsetzungen des SNP würde es durchaus entsprechen, wenn auch die Rothirschpopulation den natürlichen Prozessen überlassen werden könnte. Selbst Wintersterben erscheinen in einem anderen Licht, wenn man berücksichtigt, dass andere Arten davon profitieren: Obligatorische und fakultative Aas-Konsumenten wie Bartgeier (Seite 126), Steinadler (Seite 128), Kolkrahen *Corvus corax* und Rotfüchse *Vulpes vulpes*. Eine solche allein auf den natürlichen Kreislauf gestützte Sichtweise greift aber zu kurz, da die sogenannten Nationalparkhirsche den überwiegenden Teil des Jahres ausserhalb des SNP verbringen und dort auch der Wintersterblichkeit unterliegen. In jenen Einständen sind

Wald-Wild-Probleme (Seite 90) im Auge zu behalten, was nach einer Bestandskontrolle verlangt. Dies gilt in erster Linie für den Rothirsch, unser grösster wild lebender Pflanzenfresser, dessen Populationsentwicklung erst noch sehr dynamisch ist. Die Ansprüche des Menschen schliessen – ausserhalb des SNP – aber auch die nachhaltige jagdliche Nutzung ein.

Nach jahrzehntelangen Ringen, entsprechenden Querelen und falschen Zugeständnissen auf beiden Seiten der Nationalparkgrenze durfte die sogenannte Rothirschproblematik ab 1990 als bewältigt angesehen werden (Seite 90). Damit wurde auch der Beweis erbracht, dass Auswirkungen des Prozessschutzes über die Nationalparkgrenzen hinaus auf vernünftige Art und Weise behandelt werden können, und dies selbst beim konfliktgeladenen Thema Rotwild. Für das Jagdmanagement allein empfiehlt sich grundsätzlich die Ausweisung kleiner, gut verteilter Wildschutzgebiete. Dieselben Ziele im Umfeld eines grossen, integralen Schutzgebiets wie des SNP zu erreichen, bedeutete eine Herausforderung: Man war gezwungen, die Jagdplanung auf wildbiologischer Basis zu entwickeln und eigentliche Pionierarbeit zu leisten. So wurde der Abschuss von Weibchen und Jungtieren gefördert sowie die Erlegung starker, d. h. älterer Stiere eingeschränkt.

Die Nationalparkgrenze wird im Bereich gewisser Abschnitte von Hochjägern regelrecht belagert, und zwar in der Hoffnung, knapp ausserhalb des SNP bevorzugt zum Schuss zu kommen (Karte 71). Allerdings verfügt das Rotwild über besondere Fähigkeiten, in kritischen Phasen in sicheren Gebieten einzustehen. Im Verlauf der Jahrzehnte haben die Hirsche die Tradition entwickelt, den ganzen September im SNP zu verbleiben. Damit entzogen sie sich weitgehend der Hochjagd, wodurch die erwähnte zusätzliche spätere Jagdphase notwendig wurde. Diese

Sonderjagd ist bis heute umstritten, da manche Jäger auf die liberale Hochjagd fokussiert sind und die Sonderjagd nicht als notwendige Ergänzung, sondern als Konkurrenz zur Hochjagd empfinden. Mit den seit den 1990er-Jahren sukzessive eingerichteten kleinen Wildschutzgebieten im Umfeld des SNP konnte die Sommerverteilung des Hirschwilds verbessert und der Hochjagderfolg optimiert werden (Karte 68–Karte 71). Es brauchte allerdings Überzeugungsarbeit, um bewusst zu machen, dass von Schutzgebieten ausgehende Probleme durch die Einrichtung weiterer Jagdbanngelände entschärft werden können. Diese Erkenntnis basiert darauf, dass die Hirsche vermehrt zwischen dem Netz von Asylen wechseln bzw. bereits im September aus dem SNP abwandern.

Solche Veränderungen bei der Raumnutzung des Rotwilds zur Brunftzeit konnten besonders deutlich in der Val Trupchun festgestellt werden (Karte 68–Karte 71): 1997 und 1998 wurde Anfang Oktober ein mehrfach höherer Hirschbestand in diesem Tal aufgenommen als 2010 und 2011, wobei die Stiere damals – im Gegensatz zu heute – auch hinten im Bereich der Alp Trupchun zahlreich röhren. Dabei ist anzufügen, dass sich der Sommerbestand in der Zwischenzeit deutlich erhöht hatte, dass aber ein früheres Verlassen des Gebiets aufgrund konkurrenzbedingten Nahrungsmangels wenig stichhaltig erscheint: Jahrzehnte zuvor verblieb ein noch höherer Hirschbestand bis Anfang Oktober in der Val Trupchun. Vielmehr dürfte die derweil wirksam gewordene oder inzwischen neu erfolgte Ausweisung von Wildasylen knapp ausserhalb des SNP für die jahreszeitlich frühere Auswanderung verantwortlich sein. Parallel zur besseren Verteilung der Kühe hatte sich nun auch die ehemals extreme Konzentration der Brunftplätze in der Val Trupchun gelockert.

Der bereits im September ausgelöste Exodus aus der Val Trupchun manifestierte sich plangemäss auch

in den Hochjagdstrrecken: Waren es 1997/1998 nur 9 bzw. 13 Stück Rotwild, die in der nächsten Umgebung der Val Trupchun erlegt werden konnten, betrug die entsprechende Abschusszahl 2010/2011 23 bzw. 25 Individuen (Karte 68–Karte 71). Zu diesem Ergebnis beigetragen hat auch die 2007 eingeführte Staffelfung der Hochjagd in zwei Phasen mit einem einwöchigen Unterbruch.

Wie sich das Rotwild dem Jagddruck durch Anpassungen im raum-zeitlichen Verhalten zu entziehen vermag, zeigte sich exemplarisch während der Sonderjagd 2011: Im Zuge intensiver Jagdaktivitäten Anfang Dezember wurden rund 60 Hirsche beobachtet, die über die Nationalparkgrenze in die noch weitgehend schneefreie Val Trupchun einwechselten. Am 5. Dezember konnten 148 Stück Rotwild in diesem Teil des Parks registriert werden und somit mehr als doppelt so viele als zwei Monate zuvor gegen Ende der Brunft (Karte 71).

Entsprechend der Anpassung von Raubtieren an das Verhalten ihrer Beutetiere braucht es bezüglich Wildtiermanagement immer wieder Neuerungen, um dem schlaun Rotwild jagdlich beizukommen. Dies ist mit dem Zweistufenkonzept, den zusätzlichen Wildschutzgebieten, dem Schutz des Kronenhirsches und der Unterteilung der Hochjagd gelungen, jedenfalls vorläufig. So konnte auch unter Einschluss des streng geschützten SNP sowohl die Bestandskontrolle sichergestellt als auch eine bessere Verteilung der Tiere erreicht werden. Selbstverständlich muss sich die jagdplanerische Strategie wegen der dauernden Veränderungen in der Wildfauna weiterentwickeln. Dabei steht fest, dass gemäss dem Vorbild unberührter Natur dynamische Komponenten förderungswürdige Bestandteile der Nutzungs- und Regulationskonzepte sind.



ERDE
WASSER
LUFT
FLORA
FAUNA
MENSCH

JAGD

HEINRICH HALLER und HANNES JENNY





Fazit SNP-AJF:

Nicht nur die Verteilung ausserhalb des Parkes, sondern auch innerhalb des

Parkes konnten mit den Wildschutzgebieten beeinflusst werden!



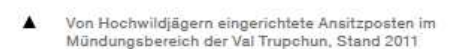
Karte 68. Räumliche Verteilung der Rothirsche in der Val Trupchun am 3. Oktober 1997 und Rotwildabschüsse pro km² in der näheren Umgebung während der Hochjagd 1997. Das Wildschutzgebiet am nördlichen Kartenrand wurde erst im Vorjahr errichtet und konnte seine Wirkung noch nicht entfalten.

Karte 70. Situation 3. Oktober 2010/Hochjagd 2010



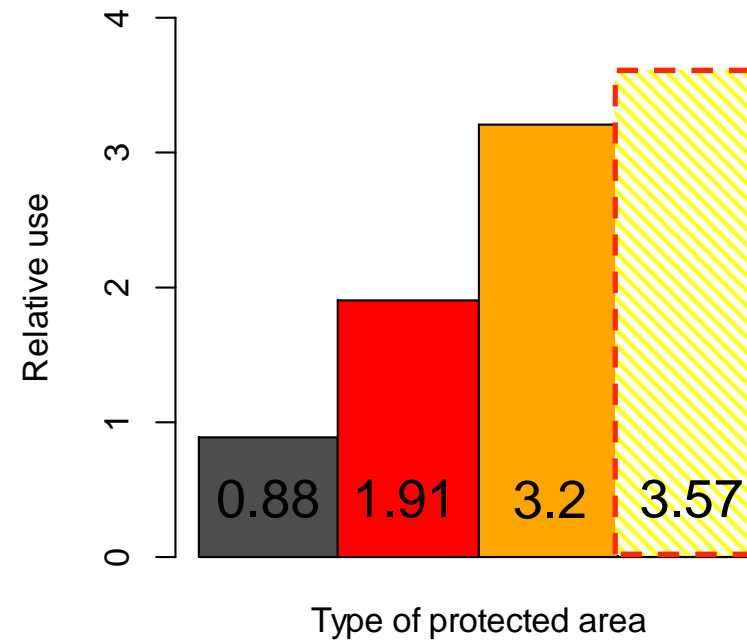
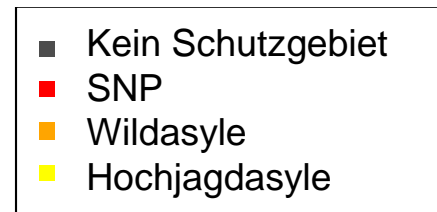
Karte 69. Situation 3. Oktober 1998/Hochjagd 1998

Karte 71. Situation 3. Oktober 2011/Hochjagd 2011

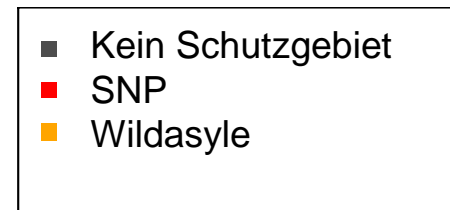
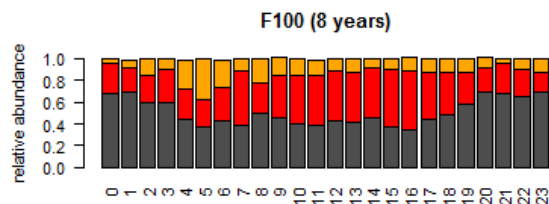
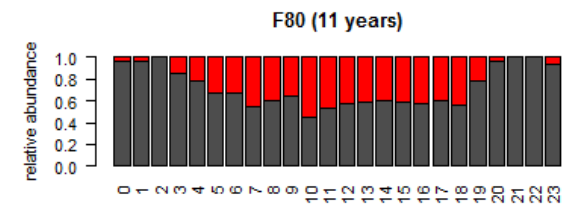
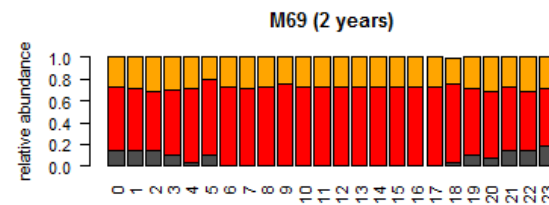
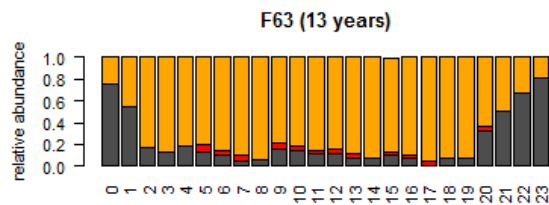
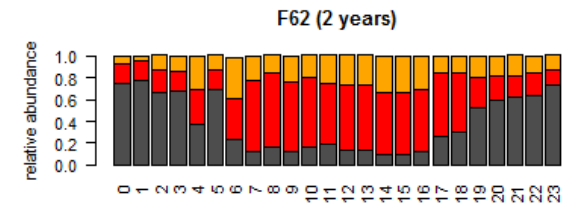
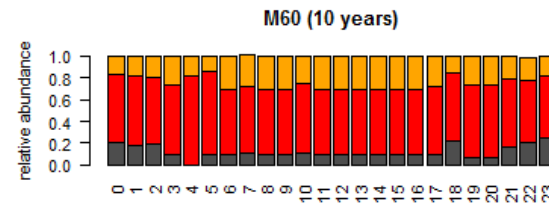
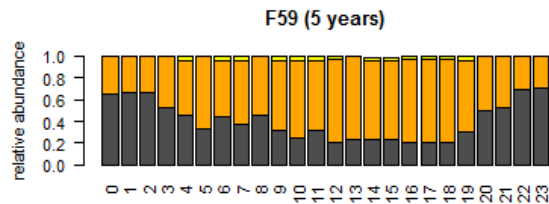
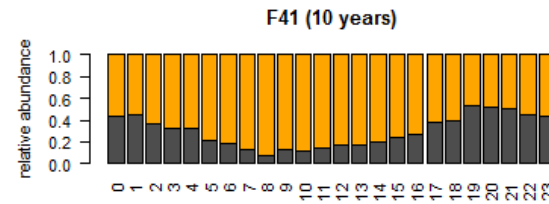
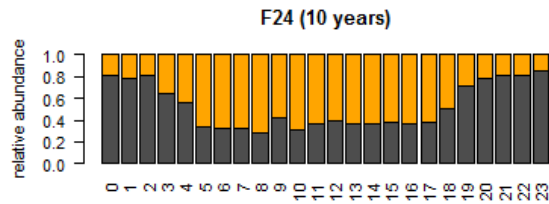


Nutzung von Wildschutzgebieten

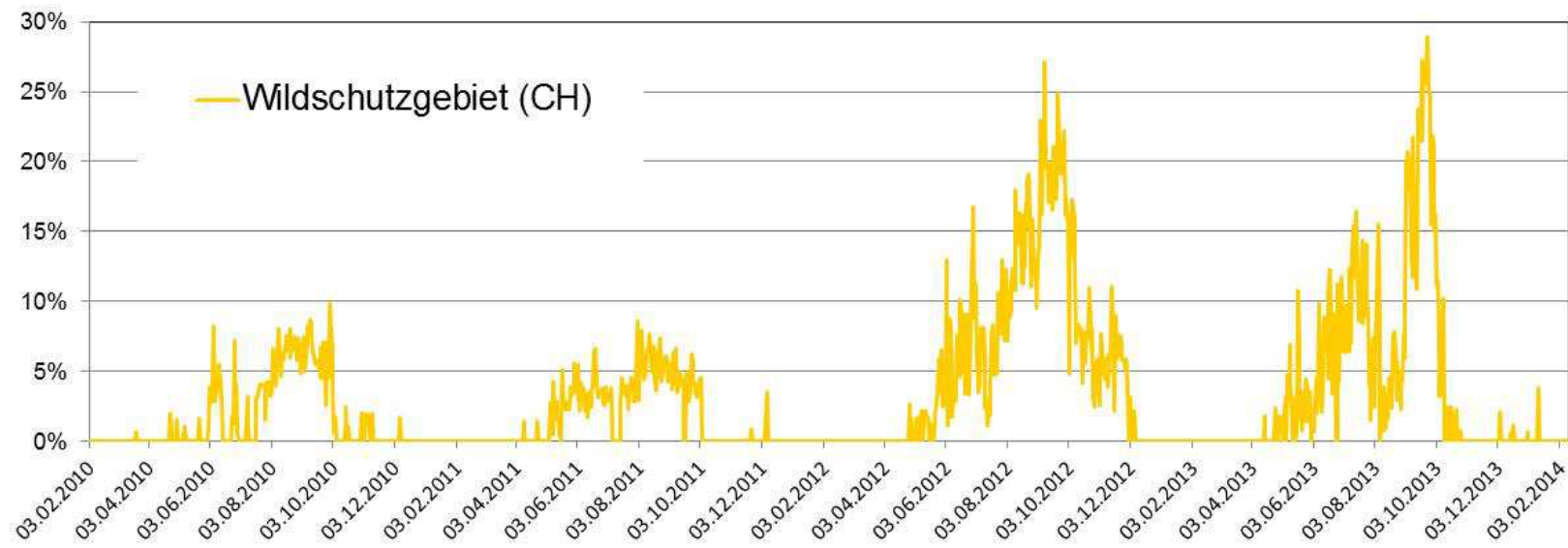
32 markierte Hirsche: 14 M, 18 F (2015 – 2017)



Stündliche Nutzung im September (MEZ = UTC + 2 h)



Attraktivität von Wildschutzgebieten beginnt schon im Juni



**Hochjagd
19.9.2018**

07:00 Uhr



19:00 Uhr



Inhalt

- Vorbemerkungen
- Wildschutzgebiete und Jagd
- **Wildruhezonen und Freizeitnutzung, Notsituationen**
- Information
- Grossraubtiere

AJF





Wildruhezonen

Temporäre Betretungsverbote bzw. Wegegebote

Im Winter soll das Wild vor unnötigen Störungen geschützt werden (Feindbild Mensch deaktivieren)

Im Winter wird der Zutritt ins Gebiet geregelt.

- ▶ **Wildruhezonen** (lokales bis regionales Betretungsverbot oder Betretungsgebot für jederman)

weitere wichtige Massnahmen:

- ▶ Keine Jagd zu dieser Zeit
- ▶ Intensive Information und konsequente Umsetzung
- ▶ Verbots- statt Appellstrategie

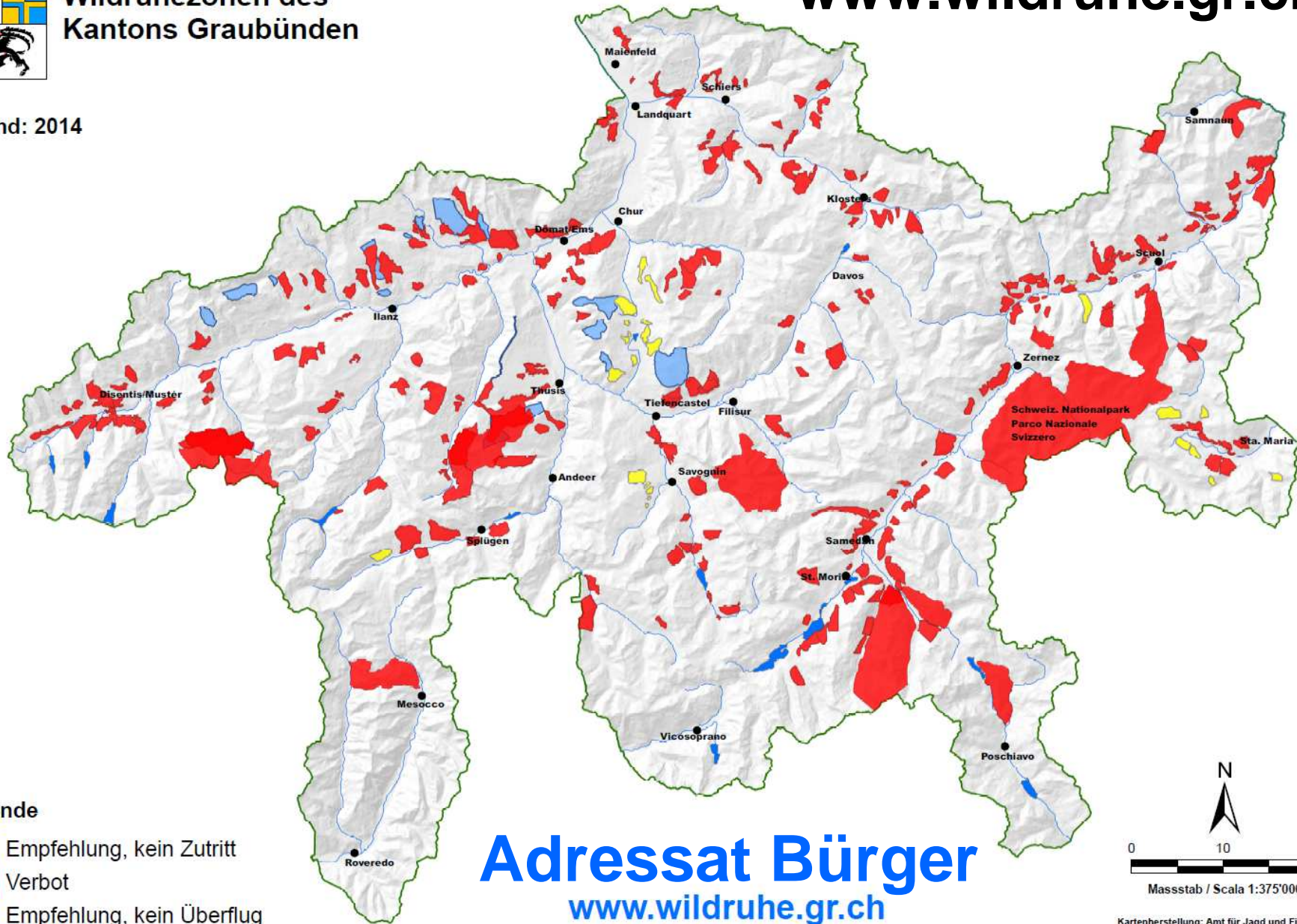




Wildruhezonen des Kantons Graubünden

www.wildruhe.gr.ch

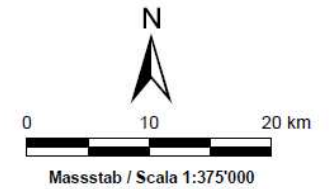
Stand: 2014



Legende

- Empfehlung, kein Zutritt
- Verbot
- Empfehlung, kein Überflug

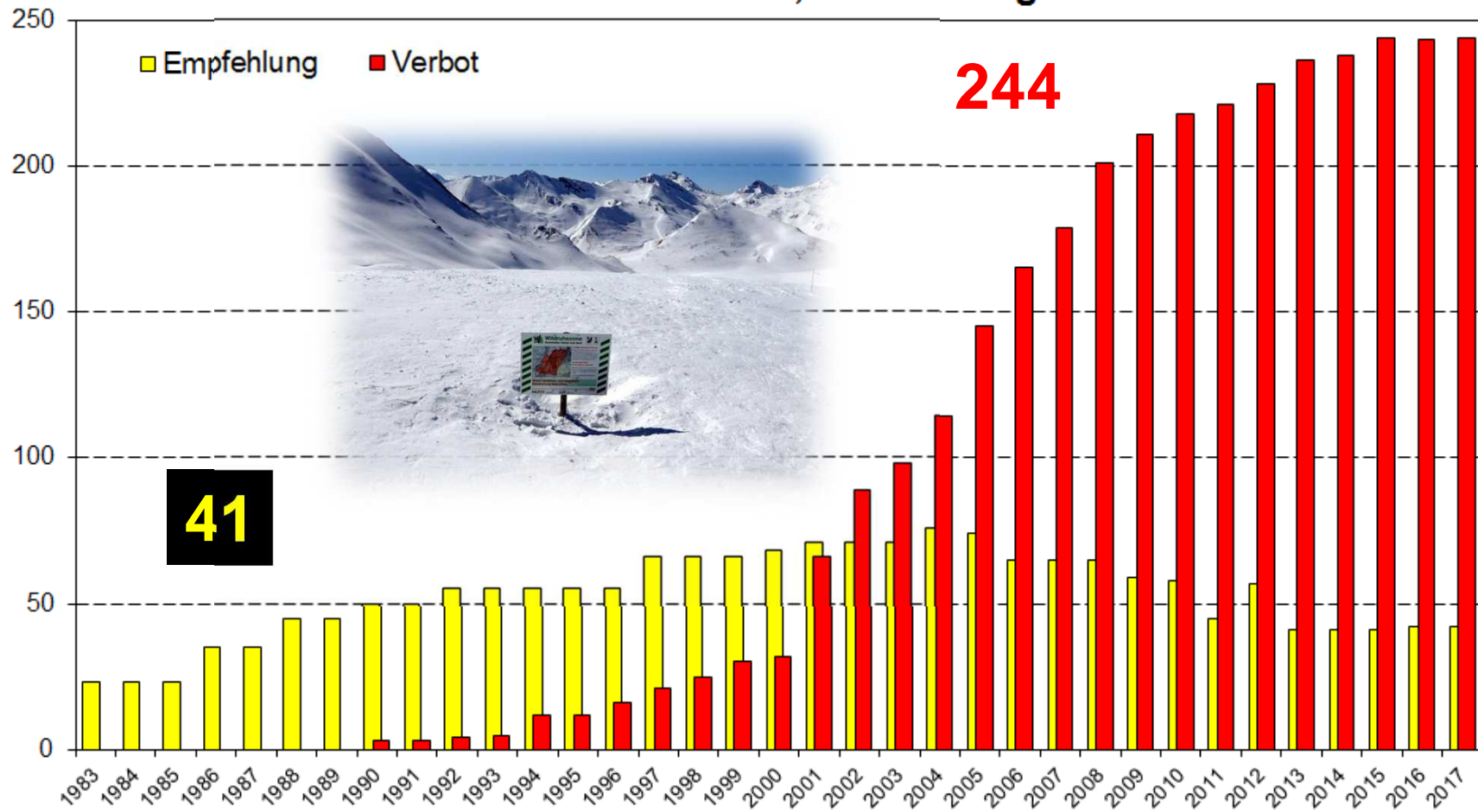
Adressat Bürger
www.wildruhe.gr.ch



Kartenherstellung: Amt für Jagd und Fischerei

Von den Gemeinden ausgeschiedene Wildruhezonen

Vereinbarte und gesetzlich festgelegte Wildruhezonen im Kanton Graubünden, Entwicklung seit 1983

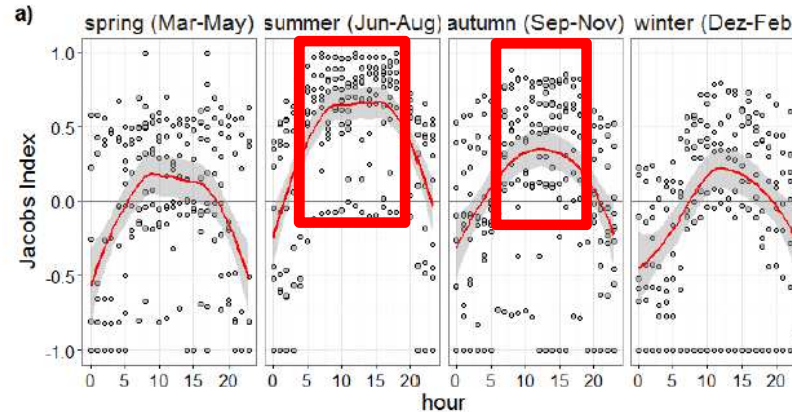




Bedeutung von WSG (a) und WRZ (b)

WSG

Schon im Sommer und dann im Herbst sehr Wichtig, v.a. bei Tag



WRZ

Im Winter und Frühling sehr Wichtig, v.a. bei Tag, aber auch bei Nacht

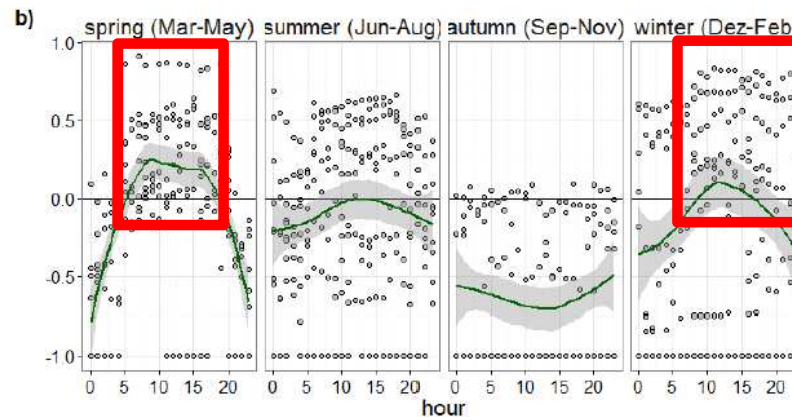


Figure 28: Jacobs index (1973). Temporal variation in preference of game reserves (a) and wildlife refuges (b) for all individuals. Positive values indicate preferential resource selection. Green lines show the fitted local regression (LOESS) and the grey area the 95% confidence interval.

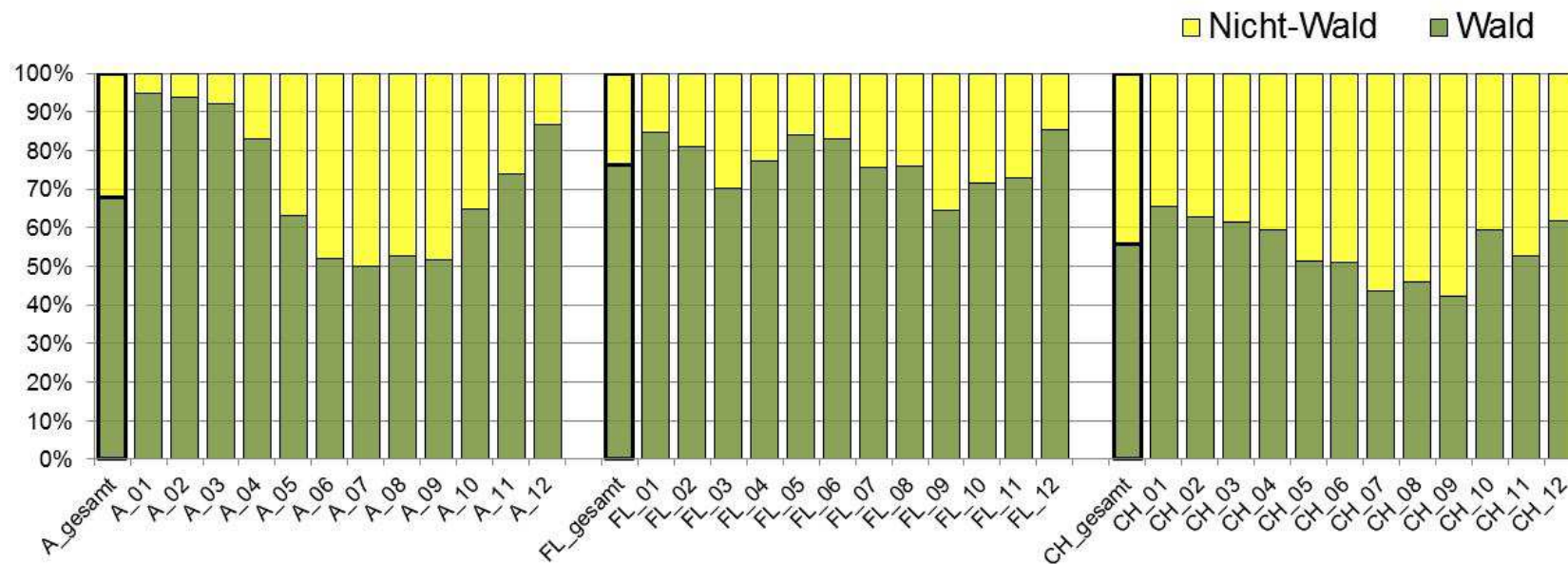


Die Möglichkeit zur Nutzung von Flächen ausserhalb des Waldes sind ein Schlüssel für die Tragfähigkeit eines Hirschbestandes

Vorarlberg
67%

Liechtenstein
76%

Graubünden
56%

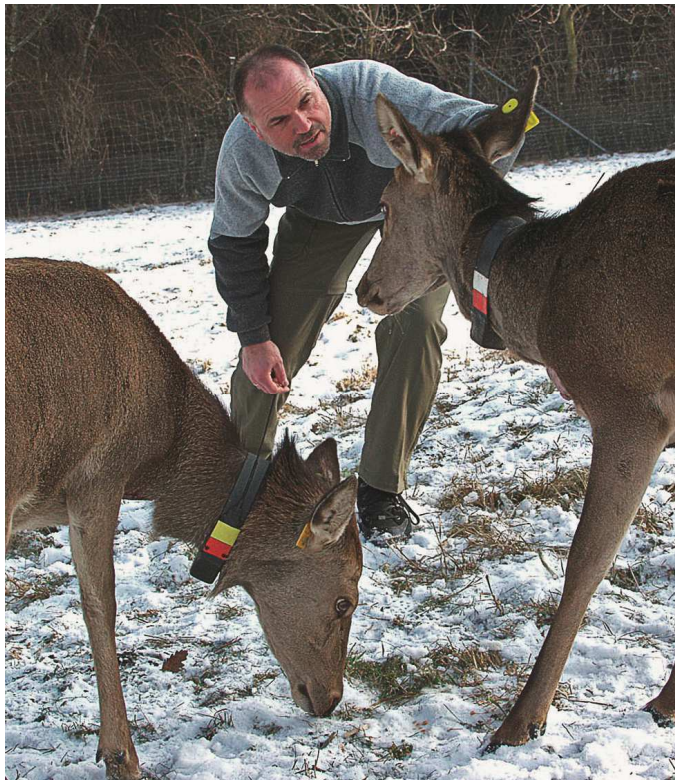


Das natürliche Angebot kann nur genutzt werden,
wenn sich die Tiere sicher fühlen, im Winter ...

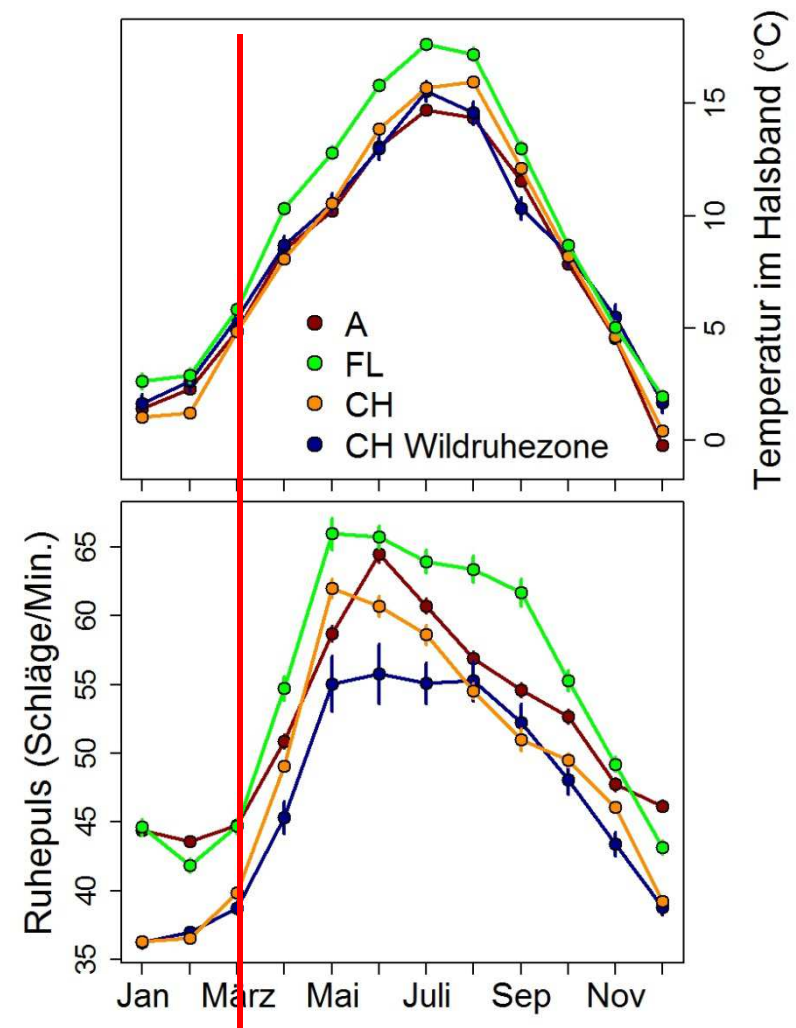


«Das Projekt Rätikon ist ein Meilenstein in der Rotwildforschung. Noch nie wurden derart umfangreiche Daten und Erkenntnisse über die Biologie dieser faszinierenden Wildart gewonnen.»

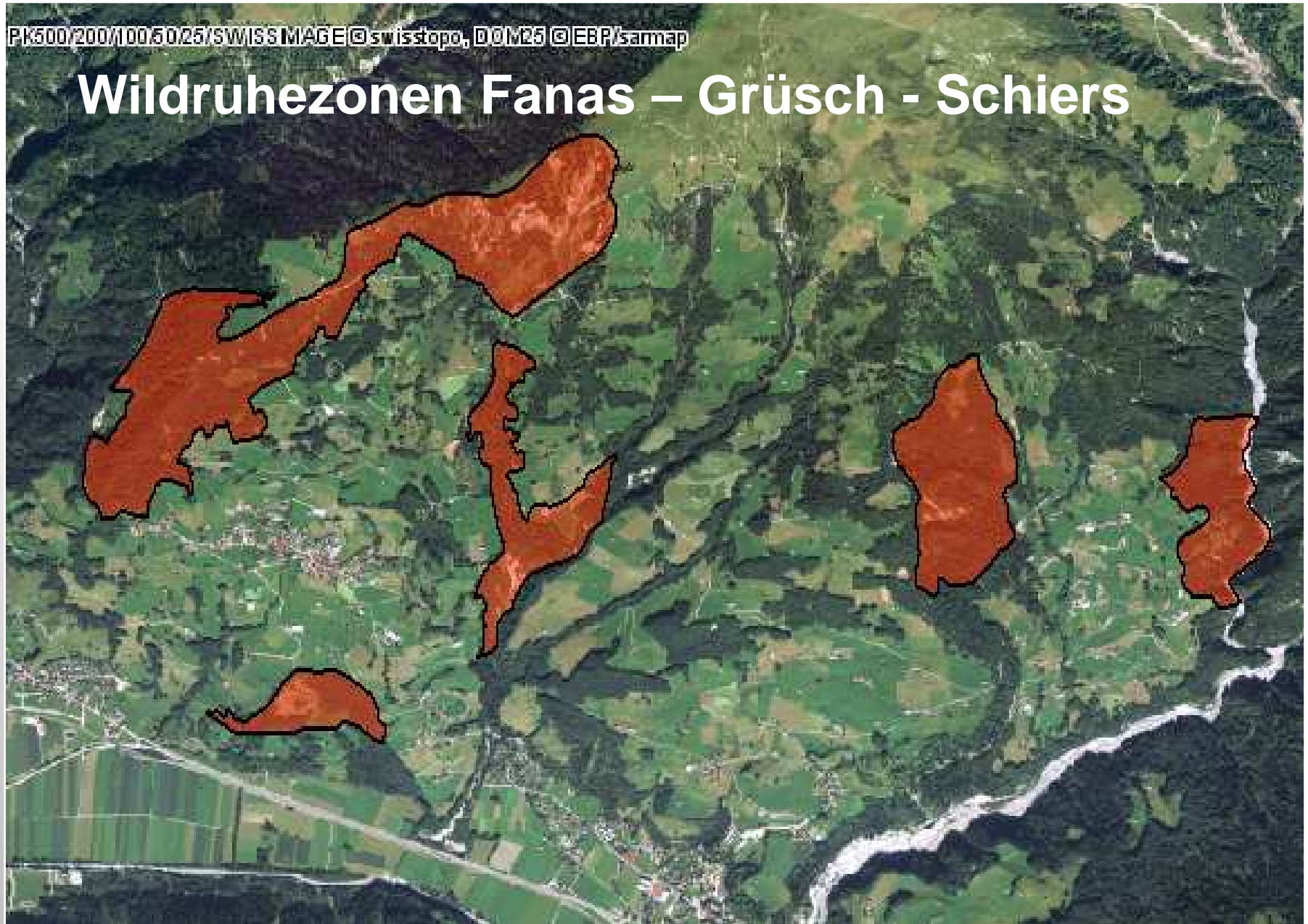
Prof. Walter Arnold, Leiter FIWI Wien



Bündner Hirsche nutzen Energiesparpotential, v.a. in Wildruhezonen (+20%!)



Wildruhezonen Fanas – Grüşch - Schiers



AJF



Wildruhezonen:

im Winter geschützt
vor menschlicher
Störung







... und im Frühling

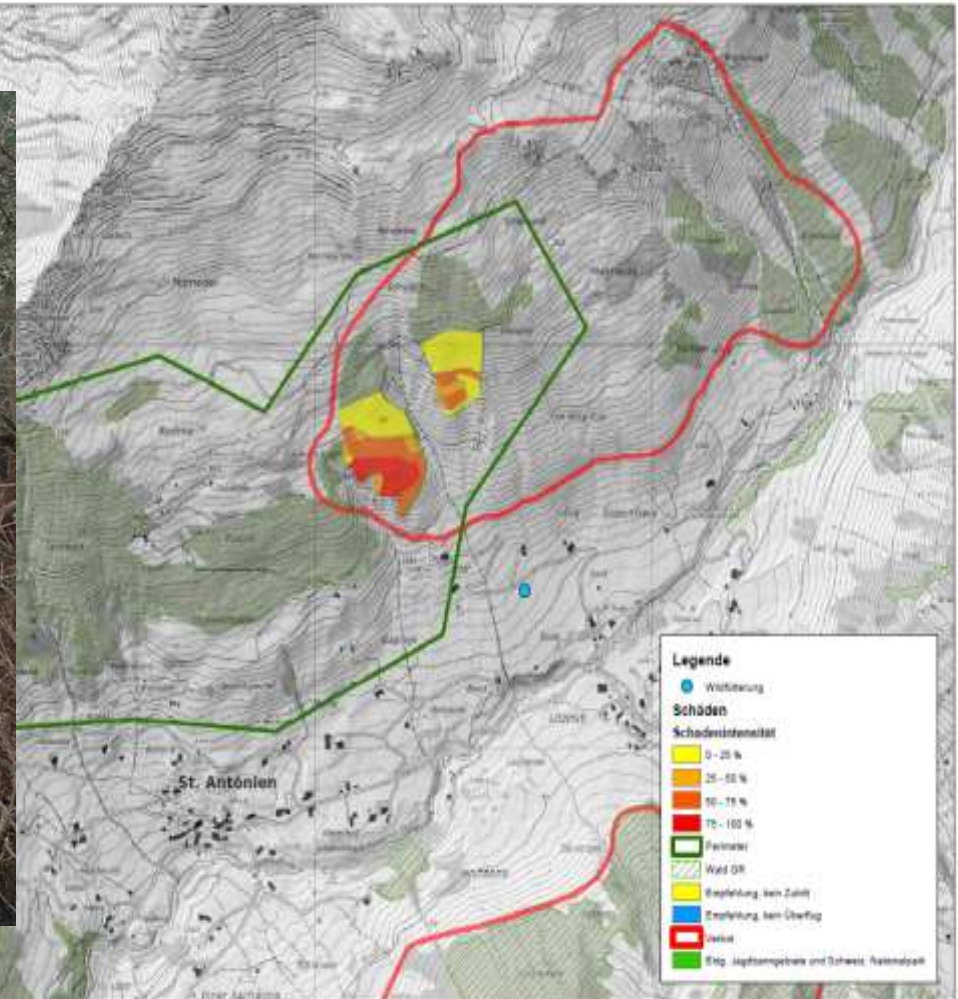
Chüenihorn: Optimaler Wintereinstand, mit Wildruhezone



Wildschäden in den Aufforstungen von St. Antonien: Schutzwald Chüenihorn



Schälschäden Bircheneegg chälschäden



Legende	
	Werkleitung
Schäden	
Schadensintensität	
	0 - 25 %
	25 - 50 %
	50 - 75 %
	75 - 100 %
	Perimeter
	Wald OR
	Bepflanzung, kein Zaun
	Bepflanzung, kein Überflug
	Zaun
	Entg. Jagdhornspeibek und Schweiz. Nationalpark



Vorgehen in Notsituationen



Art. 5a

¹ Das Amt für Jagd und Fischerei kann in ausserordentlichen Notsituationen für das Wild das Betreten von Einstandsgebieten untersagen, Wegegebote erlassen, eine Leinenpflicht für Hunde und weitere zweckmässige Massnahmen zum Schutz des Wildes vor Störungen anordnen. Diese Massnahmen sind örtlich und zeitlich zu begrenzen sowie in angemessener Form der Öffentlichkeit bekannt zu geben.

² Der Kanton entrichtet in ausserordentlichen Notsituationen für das Wild Beiträge an die Futterkosten sowie für die weiteren in den entsprechenden Konzepten vorgesehenen Massnahmen.

Hunde an die Leine nehmen



Copyright by Peter Vonow

 **Bitte führen Sie den Hund an der Leine!**




Helf uns schützen!

Kantonale Hegekommission BKPJV
Amt für Jagd und Fischerei Graubünden




Das Wild braucht absolute Ruhe!



Liebe Spaziergänger und Hundehalter, die wilderfreundlichsste Winterhilfe ist das Bewusstsein, alle Wildtierarten vor Stress und Flucht zu bewahren. Speziell richten wir einen Appell an die Vernunft der Freizeitsportler und Gewehstangensucher.

Tierarzt von Graubünden
Appell an die Vernunft der Freizeitsportler und Gewehstangensucher.

Vielen Dank für die Rücksichtnahme.



Jährlich wird eine grosse Anzahl an Wildtieren von Hunden getötet. Hundehalter sind gebeten, ihre Hunde an der Leine zu führen, da eine allfällige Hetze das Wild in den Tod treiben kann.



Copyright by Peter Vonow

AJF



Inhalt

- Vorbemerkungen
- Wildschutzgebiete und Jagd
- Wildruhezonen und Freizeitnutzung, Notsituationen
- **Information**
- Grossraubtiere

AJF



Information vor Ort



AJF



Wildruhezone



Respektiere

deine Grenzen

Den Wildtieren zuliebe!

Informationen auf dem Internet:

www.wildruhezonen.ch

www.wildruhe.gr.ch

Wildruhezonen - Microsoft Internet Explorer provided by Kanton Graubünden

Adresse <http://egeo.gr.ch/GISViewer/wildruhezonen.phtml>

Wildruhezonen

Home Karte Wildtiere brauchen Ruhe Störe ich Wildtiere? Wildruhezonen

Wildruhezonen Schweiz

Die Landschaft in der Schweiz wird intensiv durch uns Menschen geprägt und genutzt. Dadurch wird der Lebensraum der Wildtiere an vielen Orten eingeschränkt. Wildruhezonen ermöglichen ein sinnvolles Miteinander von Mensch und Tier.

Erholung und Sport in der Natur haben in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen. Auch Gebiete, die beispielsweise im Winter früher völlig unberührt blieben, werden heute genutzt. Der Lebensraum für die Wildtiere wird dadurch mehr und mehr eingeschränkt und gestört. Wildruhezonen helfen geeignete Rückzugsgebiete für Wildtiere zu schützen und unsere Bedürfnisse nach Erholung in freier Natur in verträgliche Bahnen zu lenken.

Portal Wildruhezonen Schweiz
Das Portal Wildruhezonen Schweiz ist ein Angebot des Bundesamtes für Umwelt BAFU in Zusammenarbeit mit den Kantonen. Das Ziel ist die breite Zugänglichkeit zu Informationen über Lage und geltende Bestimmungen der bestehenden Wildruhezonen in der Schweiz.

In der Karte sind die Wildschutzgebiete sowie rechtskräftige und empfohlene Wildruhezonen folgender Kantone aufgeschaltet: Appenzell Ausserrhodan, Baselstadt, Bern, Glarus, Graubünden, Luzern, Nidwalden, Obwalden, St. Gallen, Schwyz, Uri, Valais, Zürich und Zug. Die Ausscheidung von Wildruhezonen ist in weiteren Kantonen im Gang. Die Karte wird einmal jährlich aktualisiert.

Kampagne von BAFU und SAC

AJF



Das AJF prüft die Naturverträglichkeit aller swisstopo/SAC-Skitourenkarten, der snowtrail-maps sowie vieler Tourenbücher. Alle WRZ werden dort aufgenommen



AJF



Besucherlenkung an Flüssen

Helfen Sie uns zu schützen!
Flussuferläufer und Flussregenpfeifer

Bedeutung Graubündens:
Graubünden hat schweizweit die wichtigsten Brutgebiete von Flussuferläufern und Flussregenpfeifern. Die vegetationsarmen Sandbänke und Kiesinseln der Talflüsse bilden die Kernlebensräume.
Störungen durch den Menschen können sich besonders während der Brut- und Aufzuchtzeit ab Anfang April bis Mitte Juli negativ auf die stark gefährdeten Bodenbrüter auswirken!

Flussuferläufer


Flussregenpfeifer


Betretungsbot:
Die Sandbänke und Kiesinseln sind zu meiden!

Sandbänke
Kiesinseln
Störwirkung sehr hoch
Störwirkung hoch

Verhaltenskodex
1. April – 15. Juli

- Betretungsbot einhalten
- Längere Aufenthalte vermeiden
- Kein Picknick und Campieren
- Hunde an der Leine führen

Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Arzt für Jagd und Fischerei, GR
Arzt für Natur und Umwelt, GR

Mattscheide Naturhilfe

Schweizerische Vogelwarte
Immenholz Schenk

Inhalt

- Vorbemerkungen
- Wildschutzgebiete und Jagd
- Wildruhezonen und Freizeitnutzung, Notsituationen
- Information
- **Grossraubtiere**

AJF



Wölfe sind im Wildtiermanagement eine neue Grösse.
«Sie halten sich weder an Wildschutzgebiete,
noch an Wildruhezonen...»



Grossraubtiere sind in Graubünden Realität

seit 1995, Fortpflanzung seit 2013



seit 2005, 16 versch. Ex.



seit 1997, Fortpflanzung seit 2012



AJF



© AJF GR



9/16/2012 10:49 PM



***Nebeneinander statt
Gegeneinander !***

AJF



Danke für die Aufmerksamkeit